

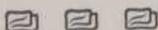
verhandelte, denn er, Gustav, habe ihm vergebens aufgelauret, jener sei nicht wieder aus dem Hause des Spritzenmeisters herausgekommen.

Glücklicherweise war Graf Hogendorp selbst sehr beschäftigt und beauftragte daher einen seiner Adjutanten mit der sofortigen Untersuchung des Falles.

Im Kepsoldschen Hause wurde natürlich niemand gefunden, da der Mecklenburger längst über alle Berge war. Der Spritzenmeister erklärte, bei ihm sprächen im Laufe des Tages so viele Menschen vor, daß er nicht mehr wissen könne, von wem eigentlich die Rede sei. Man möge ihn mit solchen albernen Verdächtigungen verschonen. Da der Adjutant bei Schmaal auch nur das erfuhr, was der Krämer dem Korporal gesagt hatte, und Frau Petersen behauptete, absolut nicht zu wissen, wo ihr „unglücklicher Sohn“ augenblicklich stecke, mußte der Franzose unverrichteter Dinge abziehen.

Der Offizier ließ seinen Ärger an Gustav aus und herrschte diesen an, daß er ihm unnütze Mühe verursache. Wenn er nicht bessere und begründetere Meldungen erstatte, werde man auf seine Dienste verzichten.

So kamen die Gefährdeten diesmal mit dem bloßen Schrecken davon.



Rampf und Sieg.

Der Waffenstillstand war abgelaufen, ohne daß man in Hamburg etwas von dem Anrücken befreundeter Truppen gehört hätte. Hier konnte man allerdings nicht wissen, daß der Plan Mettlerkamps an dem Widerstande des General